

Drittmittelfinanzierung immer wichtiger für Baden-Württembergs Hochschulen

Alexandra Klein



Dipl.-Sozialwissenschaftlerin Alexandra Klein ist Referentin im Referat „Öffentliche Finanz- und Personalwirtschaft“ des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg.

In den letzten Jahren hat die Bedeutung von Drittmiteleinnahmen für baden-württembergische Hochschulen zugenommen. Das Land macht die finanzielle Ausstattung der Hochschulen unter anderem von der Höhe der eingenommenen Drittmittel abhängig. Außerdem decken die Hochschulen des Landes einen größeren Anteil ihrer Ausgaben aus Drittmitteln als noch vor einigen Jahren. Die Universitäten des Landes nehmen 95 % aller Drittmittel ein. Am erfolgreichsten sind die natur- und ingenieurwissenschaftlichen Lehr- und Forschungsbereiche der Universitäten.

Bedeutung der Drittmittel für Hochschulen nimmt zu

Die Einnahmen aus Drittmitteln betragen 2003 an den Hochschulen des Landes gut 412 Mill. Euro, gegenüber dem Vorjahr ein Zuwachs von 7,3 %. Innerhalb der letzten 10 Jahre stiegen die Drittmiteleinnahmen der Hochschulen um 114 Mill. Euro. Der Zuwachs ist auf größere Aktivitäten bei der Einwerbung zurückzuführen, denn seit dem In-Kraft-Treten des neuen Hochschulgesetzes im Jahr 2000 belohnt das Land Baden-Württemberg hohe Drittmittelquoten im Rahmen der leistungsorientierten Mittelvergabe auch mit einer höheren Grundausrüstung. Ausgehend von einem festen Betrag erhält eine Hochschule zusätzliche Mittel, deren Höhe vom Verhältnis der Drittmiteleinnahmen der einzelnen Hochschulen zu den Drittmittelgesamteinnahmen der Hochschulen abhängig ist. Darüber hinaus wird der absolute Drittmittelzuwachs gegenüber dem Vorjahr zusätzlich honoriert.

95 % der Drittmittel flossen im Jahr 2003 an die neun Universitäten im Land. Die Dominanz der Universitäten ist damit unbestritten, sie nimmt aber allmählich ab. Vor 10 Jahren flossen noch 99 % aller Drittmittel an die Universitäten. Die Fachhochschulen nehmen inzwischen 14 Mill. Euro mehr ein als noch vor 10 Jahren und werben mit insgesamt 17,1 Mill. Euro immerhin 4,2 % der Drittmittel ein. Gegenüber dem Vorjahr konnten die Fachhochschulen ein

Plus von 2,7 Mill. Euro bzw. eine Steigerung um 19 % verbuchen. Die Drittmiteleinnahmen der Universitäten gingen dagegen im Jahr 2003 gegenüber dem Vorjahr um 450 000 Euro auf 390 Mill. Euro zurück.

i Drittmittel sind solche Mittel, die zur Förderung von Forschung und Entwicklung sowie des wissenschaftlichen Nachwuchses und der Lehre zusätzlich zum regulären Hochschulhaushalt (Grundausrüstung) von öffentlichen oder privaten Stellen eingeworben werden. Die Drittmittel, die von selbstständigen Instituten eingeworben werden, und solche, die die Hochschule bei ihrem eigenen Träger einwirbt, werden in der Hochschulfinanzstatistik nicht berücksichtigt. Drittmittel können der Hochschule selbst, einer ihrer Einrichtungen (zum Beispiel Fakultäten, Fachbereiche, Institute) oder einzelnen Wissenschaftlern zur Verfügung gestellt werden. In der Hochschulfinanzstatistik werden aber grundsätzlich nur solche Mittel erfasst, die in die Hochschulhaushalte eingestellt bzw. die von der Hochschule auf Verwahrkonten verwaltet werden. Zu den Drittmitteln zählen unter anderem:

- Projektmittel der Forschungsförderung des Bundes, der Länder, der EU und anderer öffentlicher Stellen,
- Mittel der Deutschen Forschungsgemeinschaft für Graduiertenkollegs, Sonderforschungsbereiche, Forschungsgruppen und als Projektförderung,
- Mittel der Wirtschaft für die Durchführung von Forschungsaufträgen,
- Stiftungslehrstühle und -professuren.

Der Umfang der eingeworbenen Drittmittel wird in den letzten Jahren stärker bei der Beurteilung der Leistung von Hochschulen herangezogen. Im internationalen Vergleich gilt er als ein Indikator für die Qualität der Forschung an Hochschulen.

Von den Gesamtausgaben der hiesigen Hochschulen in Höhe von 2,2 Milliarden Euro wurden knapp 19 % durch Drittmittel bestritten. Diese Art der Finanzierung nahm in den letzten Jahren an Bedeutung zu. Beispielsweise deckten 1998 Drittmittel erst zu 16 % die Gesamtausgaben. Der Anteil der Drittmiteleinnahmen an den Gesamtausgaben der Hochschulen ist abhängig von der Hochschulart. Die Spanne reicht von

- 1 % an den Kunsthochschulen über
- 5 % an den Fachhochschulen bis
- 23 % an den Universitäten.

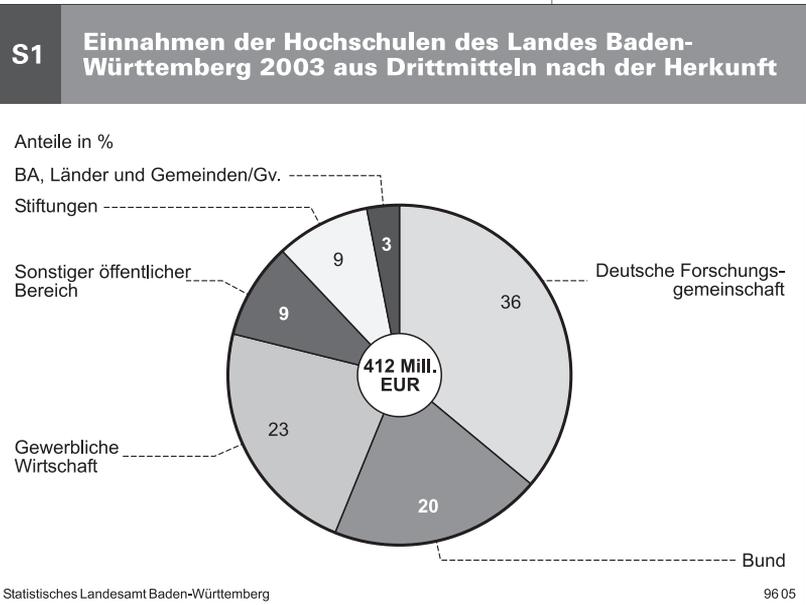
Die Universitäten nehmen also nicht nur fast überwiegend die geflossenen Drittmittel im Land ein, sie decken im Vergleich zu anderen Hochschularten auch einen größeren Anteil an Ausgaben daraus.

Von der Deutschen Forschungsgemeinschaft kommen die meisten Drittmittel

Insgesamt nahmen die Hochschulen des Landes im Jahr 2003 etwa 38 % mehr Drittmittel ein als noch vor 10 Jahren. Obwohl das Drittmittelvolumen insgesamt stark angewachsen ist, gab es nur wenige Verschiebungen bei den „Gebern“ (Schaubild 1). Über drei Viertel aller an die baden-württembergischen Hochschulen vergebenen Drittmittel stammen von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), dem Bund und einzelnen Wirtschaftsunternehmen. Am gewichtigsten ist unter den Genannten die Deutsche Forschungsgemeinschaft.¹ Den zweiten Rang hatte noch bis vor 10 Jahren der Bund. Er stellte Anfang der 90er-Jahre ein Viertel der Einnahmen der ansässigen Hochschulen. Mittlerweile liegt der Bundesanteil mit rund 20 % unter dem der Wirtschaft. Die sinkenden Anteile des Bundes und der Unternehmen wurden durch steigende Anteile aus dem sonstigen öffentlichen Bereich und vor allem durch das wachsende Engagement mancher Stiftungen ausgeglichen. Der Anteil der Stiftungen hat sich in den letzten 10 Jahren von 4 auf 9 % gesteigert. Einen insgesamt kleinen Anteil zur Drittmittelfinanzierung tragen die Bundesagentur für Arbeit (BA), das Land sowie einzelne Gemeinden und Gemeindeverbände (Gv.) bei.

Drittmiteleinnahmen der Universitäten

Die Spanne der Drittmiteleinnahmen der Universitäten des Landes reicht von 108 Mill. Euro der Universität Stuttgart bis zu fast 13,5 Mill. Euro der Universität Mannheim (Tabelle 1). Ein



Vergleich der absoluten Höhe der Drittmiteleinnahmen der Universitäten ist nur bedingt aussagefähig, denn der Umfang der von einer Hochschule eingeworbenen Mittel ist vor allem von Art, Größe und Anzahl ihrer Lehr- und Forschungsbereiche abhängig. Hochschulen mit einem hohen Anteil an natur- und ingenieurwissenschaftlichen Lehrstühlen sind grundsätzlich erfolgreicher bei der Mitteleinwerbung. Deshalb lohnt sich ein Blick auf die einzelnen Lehr- und Forschungsbereiche. 338 Mill. Euro (87 %) flossen direkt an die einzelnen Fächergruppen und Fachbereiche und 52,3 Mill. Euro (13 %) gingen an zentrale Hochschuleinrichtungen wie beispielsweise Zentralbibliotheken oder zentrale Rechenzentren. Die meisten Drittmittel in Baden-Württemberg erhielten die mathematisch-naturwissenschaftlichen und die ingenieurwissenschaftlichen Lehr- und Forschungsbereiche. Sie erzielten zusammen drei Viertel der Drittmittel, die an die Universitäten

T1 Einnahmen der Universitäten in Baden-Württemberg 1998 und 2003 aus Drittmitteln

Universitäten	Drittmittel in 1 000 Euro	
	1998	2003
Universität Stuttgart	107 355	107 931
Universität Karlsruhe	64 401	77 590
Universität Heidelberg	43 974	47 439
Universität Tübingen	36 950	38 814
Universität Freiburg	32 476	38 929
Universität Konstanz	16 936	23 809
Universität Ulm	12 721	19 897
Universität Hohenheim	15 848	22 572
Universität Mannheim	6 705	13 454
Insgesamt	337 366	390 435

¹ Die DFG ist die zentrale Organisation zur Förderung der Forschung an den Hochschulen und öffentlich finanzierten Forschungsinstituten in Deutschland. Sie erhält dafür Bundes- und Ländermittel sowie eine Zuwendung des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft.

i Um die Drittmiteinnahmen der Universitäten vergleichen zu können, berechnet das Statistische Bundesamt die Kennzahl Drittmittel je Professorenstelle. Sie soll angeben, wie viele Drittmittel ein Lehrstuhlinhaber zusätzlich zur Grundmittelausstattung eingeworben hat. Bei den Professorenstellen wird dabei die Summe der C3- und C4-Professorenstellen berechnet. Das tatsächlich vorhandene Personal an einer Universität bleibt unberücksichtigt. Im Bundesvergleich werden durch das Statistische Bundesamt deshalb nur die drittmittelaktivsten Universitäten mit mindestens fünf Professorenstellen je Fachbereich berücksichtigt.

gingen. Spitzenreiter mit insgesamt 146 Mill. Euro waren die mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereiche der neun Universitäten (Schaubild 2, Tabelle 2). Besonders erfolgreich zeigten sich die Fächer Biologie, Physik/Astronomie und Chemie. Die ingenieurwissenschaftlichen Lehr- und Forschungsbereiche erzielten zusammen 116 Mill. Euro – diese Bereiche sind aber auch nur an vier Universitäten vertreten. Die Hälfte der genannten 116 Mill. Euro kamen dem Fach Maschinenbau/Verfahrenstechnik zugute. Vergleichsweise kleine Anteile von 6,6 % gingen an den Rechts-, Wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fachbereich, wovon vor allem die Wirtschaftsingenieurwesen profitierten, und weitere 7,7 % an den sprach- und kulturwissenschaftlichen Fachbereich.

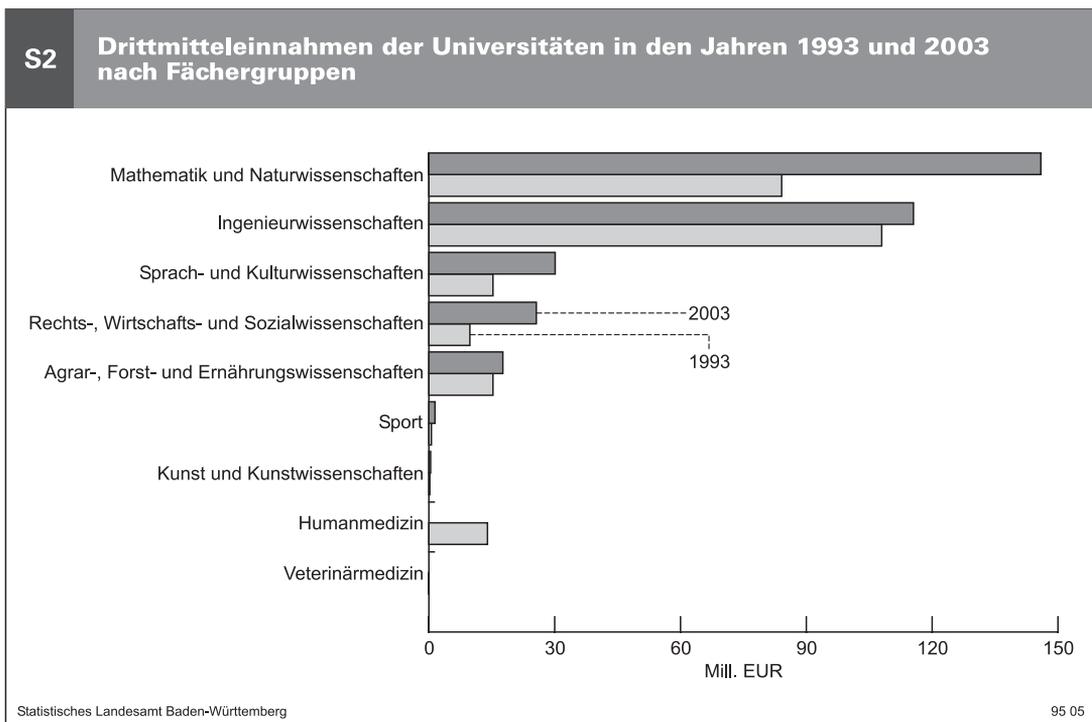
Baden-württembergische Hochschulen im Bundesvergleich erfolgreich

Die baden-württembergischen Hochschulen warben im Jahr 2002 und im Bundesländervergleich die meisten Drittmittel je Professorenstelle ein.² Mit durchschnittlich 103 000 Euro je Stelle lagen die Professoren in Baden-Württemberg weit über dem Bundesdurchschnitt von rund 80 000 Euro.

Von den fünf Universitäten mit den höchsten Einnahmen kamen im Jahr 2002 zwei aus Baden-Württemberg. Die Universität Stuttgart lag mit 351 000 Euro je Professorenstelle hinter der Universität Aachen. Die Universität Karlsruhe konnte sich mit durchschnittlich 275 000 Euro je Professorenstelle beim bundesweiten Vergleich gegenüber dem Vorjahr von dem 4. auf den 3. Platz verbessern. Besonders bemerkenswert sind die Einnahmen je Professorenstelle an der Universität Stuttgart in folgenden Fachbereichen

Maschinenbau	1 042 000 Euro,
Elektrotechnik	509 000 Euro,
Bauingenieurwesen	482 000 Euro.

Außerhalb dieser Forschungsbereiche sind auch weniger drittmittelstarke Universitäten erfolgreich. So erreichte die Universität Tübingen im Fachbereich Geschichte mit beachtlichen 288 000 Euro in diesem Fachbereich bundesweit den Spitzenplatz. Ebenfalls Spitzenplätze im Bundesvergleich belegten die Professoren an der Universität Ulm im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften (235 000 Euro je Pro-



² Statistisches Bundesamt (Hrsg.), 2004: Im Fokus: Drittmiteinnahmen der Hochschulen in 2004. Angaben für den Bundesvergleich liegen erst für das Jahr 2002 vor.

fessor), die Biologieprofessoren an den Universitäten Heidelberg (393 000 Euro) und Tübingen (360 000 Euro) und die Professoren für Elektrotechnik an der Universität Stuttgart (509 000 Euro).

Die Geberstruktur weicht hier zu Lande in einzelnen Punkten von der durchschnittlichen Struktur im Bundesgebiet ab. Die DFG nimmt in Baden-Württemberg bei der Förderung der Hochschulen ein größeres Gewicht ein als im Bundesdurchschnitt. Dagegen engagieren sich wirtschaftliche Unternehmen im Bundesdurchschnitt mehr als in Baden-Württemberg. ■

Weitere Auskünfte erteilt
Alexandra Klein, Telefon 0711/641-2748
E-Mail: Alexandra.Klein@stala.bwl.de

T2

Drittmiteleinahmen der Universitäten in Baden-Württemberg 1993 und 2003 nach Fächergruppen

Fächergruppen	Drittmittel in 1 000 Euro	
	2003	dagegen 1993
Mathematik und Naturwissenschaften	145 930	84 122
Ingenieurwissenschaften	115 529	107 977
Sprach- und Kulturwissenschaften	30 123	15 273
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	25 604	9 785
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	17 650	15 264
Sport	1 445	603
Kunst und Kunstwissenschaften	403	220
Humanmedizin	–	13 982
Veterinärmedizin	–	79

kurz notiert ...

Kassenmäßige Steuereinnahmen des Landes 2004 um 1,4 % gestiegen

Die dem Land Baden-Württemberg nach der Verteilung der Steuern auf Bund, Länder und Gemeinden zustehenden kassenmäßigen Steuereinnahmen haben sich im Jahr 2004 um rund 308 Millionen Euro (+ 1,4 %) gegenüber dem Vorjahr auf 22,3 Milliarden Euro erhöht. Der Anteil an den gemeinschaftlichen Steuern liegt bei 19,6 Mrd. Euro (+ 1,2 % gegenüber 2003); an reinen Landessteuern vereinnahmte der Fiskus 2,7 Mrd. Euro (+ 3,2 % gegenüber 2003).

Fast 72 % der Studierenden an den Hochschulen in Baden-Württemberg sind „Landeskinder“

Im Wintersemester 2003/04 waren an den baden-württembergischen Hochschulen rund 194 200 deutsche Studierende eingeschrieben. Von diesen erlangten fast 139 600 ihre Hochschulzugangsberechtigung im Land. Der Anteil der „Landeskinder“ betrug demnach nahezu 72 %. Rund 54 600 eingeschriebene deutsche Studierende hatten ihre Hochschulzugangsberechtigung im übrigen Bundesgebiet oder im Ausland abgelegt und stellten aus der Sicht des Landes einen „Import“ an Studenten dar. Diesem „Import“ standen jedoch etwa 64 500 Studenten gegenüber, die zwar in Baden-Württemberg ihre Hochschulzugangsberechtigung abgelegt hatten, aber in einem anderen Bundesland immatrikuliert waren. Der Saldo aus „Zuwanderung“ und „Abwanderung“ fiel demnach für Baden-Württemberg mit 9 800 Studie-

renden negativ aus. Dieser negative Saldo besteht schon seit mehreren Jahren, hat aber in der letzten Zeit abgenommen. So fiel er von 11 200 Abwanderern im Wintersemester 2001/02 über 10 000 im Wintersemester 2002/03 auf den jetzigen Wert.

Im Ländervergleich bestehen hinsichtlich einer solchen Wanderungsbilanz beträchtliche Unterschiede. So verlor Baden-Württemberg im Wintersemester 2003/04 an Berlin, Nordrhein-Westfalen und Bayern jeweils rund 5 000 Studierende, gewann aber auf der anderen Seite aus Rheinland-Pfalz 2 500 und aus Niedersachsen 1 600 „Einwanderer“ hinzu.

Die wichtigsten Kennzahlen und Fakten zum Thema Bildung in Baden-Württemberg sind auf der CD-ROM „Das Bildungswesen in Baden-Württemberg“ zusammengefasst. Die CD-ROM stellt in weiten Teilen Daten bis auf Landkreisebene in Tabellenform zu folgenden Themen vor: Allgemein bildende Schulen, Berufliche Schulen, Berufsbildung, Hochschulen mit Fachhochschulen und Berufsakademien, Weiterbildung und Kultur, Computer an Schulen sowie Bundesländervergleiche und Schaubilder zur Verwaltungseinteilung und zu den Bildungswegen im Schulsystem. Die CD-ROM kann zum Preis von 16 Euro (zuzüglich Versandkosten) bestellt werden beim Statistischen Landesamt Baden-Württemberg, Böblinger Straße 68, 70199 Stuttgart,

Telefon: (0711) 641-2866,
Fax: (0722) 60 18 74 51
E-Mail: vertrieb@stala.bwl.de
Internet: www.statistik-bw.de ■

